Stettiner Zeitung



Die Zeitung erscheint täglich Vormittags um 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. — Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 5 sgr. Für Auswärtige 1 Thlr. 11¼ sgr. Inserate: 1 sgr. pro Petitzeile. Expedition: Krautmarkt 1053.

No. 278. Montag, den 28. November. 1853.

Orientalische Angelegenheiten.

[†] Die Nachrichten aus den Donaufürstenthümern bestätigen, daß die Kriegsoperationen im Großen Seitens der Türken eingestellt sind. Allerdings fallen täglich Scharmützel an den Ufern der Donau vor, indem die Türken an irgend einer Stelle den Fluß überschreiten und die Russen zur Absendung von Streifkorps nöthigen, vor deren Augen die Türken dann wieder über den Strom zurückkehren. Durch diese unscheinbaren Manöver werden indessen die Kräfte der russischen Truppen ungemein in Anspruch genommen und sie bilden hauptsächlich die Veranlassung zu den zahlreichen Krankheitsfällen, welche in dem russischen Heere sich vorfinden.

Aus Asien haben die von der „Oesterr. Corr." gemeldeten Siege der russischen Armee keine Bestätigung erhalten.

— Der „Köln. Z." schreibt man aus Wien vom 23. November: Seit zwei Tagen bereits sprengt man Gerüchte aus, daß die vereinigten Flotten aus dem Bosporus in das schwarze Meer hinausgesegelt seien; es giebt sogar Leute, welche steif und fest behaupten, die offizielle Depesche gelesen zu haben, die dieses Ereigniß meldete. Obwohl unter den gegenwärtigen Verhältnissen das Auslaufen der Flotten nicht im Geringsten zu den Unmöglichkeiten gehört, so kann ich Ihnen doch auf das bestimmteste versichern, daß bis zum 14. d. Abends weder ein französisches noch ein englisches Kriegsschiff in den Pontus Euxinus gesteuert ist, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil seit dem 10. d. ein so fürchterlicher Sturm daselbst ohne Unterlaß toset, daß selbst beim besten Willen an diese kriegerische Demonstration nicht zu denken war. Die Quelle, aus der ich Ihnen Mittheilungen aus dem Oriente zusende, ist, wie Sie bei mehreren Gelegenheiten bemerkt haben werden, so zuverlässig, als wenn sie in Konstantinopel selbst entsprungen wäre und ihren Lauf hieher über den Kriegs-Schauplatz genommen hätte. — Omer Pascha, in dessen Hauptquartier der Pforten Commissar Fuad Effendi bereits angekommen ist, hat den gemessenen Befehl erhalten, die Kriegs-Operationen mit aller Energie, ohne Rücksicht auf Jahreszeit und Witterung, ungesäumt fortzusetzen. Auch der erste Sekretär der hiesigen ottomanischen Gesandtschaft, Hr. von Steindl (ein Bruder des gleichnamigen früheren ersten Dragomans der österreichischen Internunciatur in Konstantinopel, der hier eine weitere Bestimmung abwartet), ist heute Morgens mit Aufträgen zu Omer Pascha abgereist und dürfte längere Zeit im dortigen Hauptquartiere verweilen, um genaue und zuverlässige Berichte über die Kriegsereignisse anherzusenden. — Aus den Fürstenthümern erfährt man, daß alle wallachischen und moldauischen Beamten, welche resigniren, durch Russen ersetzt werden, und die eingeborenen Milizen nun definitiv in die russische Armee eingereiht werden sollen, um gegen ihren legitimen Herrn, den Sultan, und dessen Truppen zu fechten. Wie wurde es nicht in die Welt hinausposaunt, als der Czaar Nikolaus, nach Besiegung Ungarns, bei der Reorganisation der Husaren-Regimenter, sich weigerte, seinem Husaren-Regimente, das gegen seinen legitimen Herrn im Felde gestanden, zu gestatten, ferner seinen Namen zu führen, und ihm unser Kaiser ein anderes treugebliebenes Regiment verleihen mußte! Jetzt aber zwingt Rußland in der Walachei die treuen Truppen zum Treubruche. Solche Vorgänge, die man hier recht gut zu beurtheilen versteht und ungescheut öffentlich bespricht, erklären auch größtentheils die ungeheure Sympathie, die in allen Schichten der Bevölkerung für die Türkei herrscht; auch unsere gesammte Journalistik hat sich von jener Anomalie fern gehalten, offen für himmelschreiendes Unrecht Partei zu ergreifen, wie dies leider an manchen Orten geschieht.

— Nach den in Wien eingelaufenen Privatberichten aus Konstantinopel, die bis zum 14. November reichen, standen an diesem Tage 2 französische und 2 englische Kriegsschiffe in der Nähe der zu beiden Seiten des Cyanischen Felsens errichteten Leuchtthürme, hart an der Mündung des Bosporus in das schwarze Meer, ohne daß sie bis zum Abgange der Post die Anker gelichtet hätten. — Der spanische General Prim, Graf von Reus, befindet sich in Konstantinopel, hat aber von dem Kriegsminister in Madrid die Ordre erhalten, kein Kommando in der türkischen Armee zu übernehmen. Klapka, der sich erst am 1. November in Marseille eingeschifft hat, kann daher nicht, wie es heißt, am 4. bei Oltenitza gewesen sein. Nach einem Briefe aus Konstantinopel vom 12. war er seit einigen Tagen dort; die Pforte war jedoch nicht gemeint, ihm ein Kommando zu übertragen. — Nach den bisherigen Berichten wäre das letzte Gefecht von einiger Bedeutung, welches an der Donau zwischen Türken und Russen vorfiel, jenes bei Kalarasch und Silistria gewesen, das am 12. vorfiel, und wo General Anrep einen Uebergangsversuch der Türken vereitelte. Das Gefecht, welches größtentheils auf Artillerie beschränkt blieb, dauerte zwei Stunden. Seitdem gab es nur Vorpostengefechte.

— Im „Pays" wird die Nachricht vom Einlaufen englischer und französischer Schiffe ins schwarze Meer so erklärt, daß, da verschiedene mit Getreide beladene Schiffe große Schwierigkeiten gefunden, vom schwarzen Meere in den Bosporus zu gelangen, einige Dampfboote der Flotte, wie es scheine, hinausgesandt frien, um sie ins Schlepptau zu nehmen. „Constitutionnel" meint, die Flotten könnten zum Einlaufen ins schwarze Meer nur durch einen Uebergang der Russen über die Donau und deren Marsch gegen den Balkan bewogen werden.

Die „Patrie" behauptet nach Briefen aus Wien vom 21., daß die Russen die Absicht hätten, die Offensive zu ergreifen und die Donau an zwei verschiedenen Punkten, bei Rustschuck und Silistria zu passiren. „Diese Nachricht, wenn sie sich bestätigt — setzt die „Patrie" hinzu — ist sehr wichtig, denn sie beweist die Absicht der Russen, Konstantinopel direkt anzugreifen."

Nach Briefen, die in Paris aus Konstantinopel vom 10. eingetroffen sind, ist Sadyk-Effendi (der Niemand anders ist, als der Pole Michel Czapkowski, der Türke geworden ist, um den russischen Verfolgungen zu entgehen) von der Pforte mit dem Oberbefehl aller Kosacken bekleidet worden, die sich auf dem türkischen Gebiet befinden. Zugleich erhielt er den Titel Pascha. In Konstantinopel legte man dieser Ernennung eine große Wichtigkeit bei. Die türkischen Kosacken sind mit denen Rußlands durch ein und denselben Ursprung eng verbunden und stehen in fortwährendem Verkehr mit ihnen. Die ersteren genießen großer Freiheiten in der Türkei und ihre Landsleute in Rußland sollen mit ihrer Lage dagegen keineswegs zufrieden sein. Sadyk-Pascha ist ermächtigt, ein Kosacken-Korps militairisch zu organisiren. Dieses ist das erste Mal, daß das christliche Element in die türkische Armee eingeführt wird. Die Ernennung wurde mit großem Pomp auf der Pforte publizirt. Der Große Rath wohnte dieser Ceremonie bei. — Die Bildung einer polnischen Legion war diesen Briefen gemäß endlich beschlossen worden und sollte binnen Kurzem bekannt gemacht werden. Eine Frage war nur noch nicht gelöst worden. Es handelte sich darum, ob man dieselbe unter dem Oberbefehl des Generals Wisozki an der Donau oder in Asien verwenden sollte. — Diese Briefe sprechen auch von der Bildung einer Fremden-Legion in Kars; in Battum waren viele fremde Offiziere mit der Anwerbung der russischen Deserteure beschäftigt. Sefer-Bey, der zum türkischen General ernannt ist, wird vom Kaukasus aus die russischen Deserteure und Gefangenen, die in die Legion eintreten wollen, senden. — Selim-Pascha, der nach den letzten Nachrichten vom asiatischen Kriegsschauplatze noch im Vorrücken begriffen war, war von dem Fort Uzurgiel angekommen.

— Die „Köln. Z." will wissen, daß England die Pazifikation des Orients auf folgenden Grundlagen bewerkstelligt wissen wolle: „Erstens muß die Türkei darauf bestehen, daß sie von allen Verträgen befreit werde, unter deren Schatten Rußland sich in ihre inneren Angelegenheiten einzumischen sucht. Zweitens ist nicht länger zu gestatten, daß das schwarze Meer einen russischen See bilde. Frankreich und England haben dort einen Handel, der täglich zunimmt, und sie haben das Recht, darüber zu wachen. Zu dem Ende müssen sie zu Friedens- wie Kriegszeiten so viel Schiffe dort einlaufen lassen, als zum Schutze der Handelsmarine noth thut. Drittens muß Rußland nicht mehr papierne Blokaden an der Tscherkessen-Küste einführen, und die Donauschiffahrt muß eröffnet und die Sorge dafür einer Kommission aller Uferstaaten anheimgestellt werden. Sollten die deutschen Großmächte einer nöthigenfalls bewaffneten Pazifikation auf solchen Grundlagen nicht zustimmen, so würden die Westmächte bei ihrem isolirten Vorangehen zur Erzwingung derselben jene Rücksichten auf die Interessen und Bedürfnisse der deutschen Mächte nicht ferner nehmen können, die sie sonst gern fortwährend genommen haben würden. Es heiß, daß die diplomatischen Verhandlungen vielleicht bald einen ziemlich ernsten Charakter annehmen dürften."

— Den süddeutschen Blättern ist folgende Depeschen mit Nachrichten aus Konstantinopel vom 14. November zugegangen: Die Flotten sind vor Beykos. Für Abchasien und Imeretien (russische Provinzen am schwarzen Meere, zwischen Tscherkessien und Erzerum) sind Paschas ernannt.

— Die „Saar- und Mosel-Ztg." schreibt: „Einem uns zur Einsicht gefälligst überlassenen Privatbriefe eines Militärs aus Silistria entnehmen wir Folgendes: „„Wir leben hier alle in Aufregung; die „Augsb. Allg. Ztg.", welche ich hier lese, spricht von Revolutionen in Stambul, Gräuelscenen in der ganzen Türkei u. s. w., und in Stambul weiß man von nichts der Art; von hier aus schreibt man sogar dem Blatte, daß die Truppen Hungers sterben, seit zwei Tagen kein Brod haben und nur von altem verdorbenem Zwiebacke leben. Nun bin ich selbst hier an Ort und Stelle und muß mich über die systematische Bosheit wundern, mit welcher man alle schlechten Nachrichten über die Türkei nachdruckt. In ganz Rumelien wie in Bulgarien hatte man die herrlichste Erndte seit Jahren; der Export ist verboten, der ganze Ertrag ist also im Lande und übersteigt wohl den zehnfachen Bedarf für die Bewohner und eine stärkere Armee als hier steht. Wir haben einen aufgespeicherten Vorrath von 200,000 Okka frischen Zwieback, ferner 500,000 Okka Mehl und gegen 200,000 Kilo Weizen und Korn; ein Huhn kostet 9 Pf. bis 1 Sgr., eine Gans 2 Sgr.; täglich bekommt die Garnison frisches Hammelfleisch und Brod, wöchentlich viermal Reis als Prillaw und dabei ein süßes Gericht von Zucker, Rosinen, Mandeln ꝛc. Seit 25 Tagen werden hier in der großen Schlächterei vor der Festung täglich zwischen 3 bis 400 Ochsen geschlachtet, deren Fett in Häute eingeschmolzen und das Fleisch zu Würsten verbraucht oder eingesalzen wird. Wir leiden keine Noth, haben im Gegentheil Ueberfluß; desgleichen in Varna, Schumla und aller Orten von Rumelien und Bulgarien. Entweder wird also die Redaktion der „Augsb. Allgem. Ztg." von ihren Korrespondenten genarrt oder sie hält ihre Leser zum Besten."" Der Verfasser dieses Schreibens ist in der Lage, genaue Einsicht in alle Verhältnisse der Armee zu haben und so erfährt hiermit das Publikum, was von den Berichten der „Augsb. Allgem. Ztg." über türkische Zustände zu halten ist."

Berlin, vom 27. November.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Herzog Ernst von Sachsen-Altenburg den Schwarzen Adler-Orden zu verleihen.

Deutschland.

△△ **Berlin**, 26. November. Die Vorgänge in Baden müssen die Aufmerksamkeit eines jeden Vaterlandsfreundes in Anspruch nehmen und ihn mit tiefer Betrübniß erfüllen, daß ein geistlicher Oberhirt den bestehenden Rechtszuständen im Staate gegenüber tritt und sich an die Spitze der Revolution stellt, welche den offenen Aufruhr gegen die Anordnungen der von Gott eingesetzten Obrigkeit predigt; offenen Aufruhr müssen wir es nennen, wenn ein Bischof diejenigen Staatsdiener mit der Ausschließung von der Kirchengemeinschaft zu belegen wagt, welche ihrem Eide getreu den Befehlen der Obrigkeit Folge leisten. Jeder Unbefangene weiß, daß es in dem vorliegenden Streitfalle sich nicht um irgend welche Glaubensansichten, um eine Gefährdung der katholischen Kircheneinrichtungen handelt, sondern daß nur die Entscheidung der Frage vorliegt, ob der Staat ein Hoheitsrecht bei der Anstellung der Kirchenbeamten und der Verwaltung der Kirchengüter besitzt. Es muß in Deutschland weit gekommen sein, wenn Bischöfe es wagen dürfen, der Staatsregierung wie im Mittelalter den Krieg zu erklären, um sich gewaltsam in den Besitz von Rechten zu setzen, welche die badische Regierung niemals anerkannt hat. Der Ruf Bischof oder König ist auf die Fahne der Ultramontanen geschrieben! Darüber herrscht aber kein Zweifel, daß dieses pfäffische Wesen darauf hinausgeht, die weltliche Regierung unter die Macht der Geistlichkeit zu beugen.

Ueber die Bildung der ersten Kammer mit erblicher Grundlage dürften in der nächsten Session keine Regierungsmittheilungen gemacht werden, da, wie man hört, die Verhandlungen mit den Reichsunmittelbaren fortgesetzt werden, denen jedenfalls Sitz und Stimme in der neuen Pairskammer eingeräumt werden muß. Wie man sagt, verlangen dieselben eine theilweise Wiederherstellung ihrer früheren, durch Art. 14 der Bundes-Akte garantirten Privilegien.

Auf den preuß. Staats-Eisenbahnen wird künftig für die Hin- und Herfahrt zwischen 2 Stationen nur der einfache Preis berechnet werden. Diese Verordnung kommt namentlich den Landleuten zu Statten, welche selten eine weitere Reise unternehmen.

Die Aussöhnung der beiden Bourbon'schen Linien hat hier weiter keine Aufmerksamkeit erregt, weil nämlich die geschichtlichen Vorgänge in Frankreich zur Genüge beweisen, daß die Rückerinnerungen und die Anhänglichkeit an das legitime Königthum durch dessen eigenes Verschulden untergegangen ist, weil es ohne Widerstand der Revolution das Feld überließ.

§ **Berlin**, 26. November. Die Note des Grafen Buol-Schauenstein, deren Vorschläge vor einiger Zeit bei der Wiener Konferenz ohne Unterstützung blieben, dürfte demnächst in veränderter Gestalt von Neuem zur Sprache kommen. Wie verlautet, ist Lord Aberdeen eifrig beschäftigt, Modifikationen zu jenem österreichischen Vermittelungs-Vorschlage aufzustellen. Der Inhalt derselben ist indeß noch Geheimniß. Jedenfalls aber ist schon hieraus zu erkennen, daß die diplomatische Thätigkeit durch die Kanonen von Isaktcha keineswegs zum Schweigen gebracht, vielmehr emsig bemüht ist, die in Folge der Witterungs-Verhältnisse an der untern Donau entstandene Waffenpause behufs Weiterführung des Friedenswerkes zu nutzen. — Seit einiger Zeit koursiren Gerüchte, die unter Voraussetzung eines vermeintlichen, seit der Abreise Quehls bei der Centralstelle für Preßsachen hieselbst hervortretenden Dualismus, allerhand Folgerungen bezüglich der Stellung dieses Instituts zum Ministerpräsidenten ziehen. Man weiß hier indeß allgemein, daß die Centralstelle nach wie vor dem Staatsministerium unmittelbar untergeordnet ist, und dasselbe in der Presse zu vertreten hat, daher unmöglich einem Dualismus unterliegen kann. Die Folgerung desselben aus dem einfachen Umstande, daß die Gehalte der Centralstelle aus dem Dispositionsfond des Ministeriums des Innern gezahlt werden, offenbart naive Unkenntniß, da die Verwaltungs-Angelegenheiten der Centralstelle naturgemäß vom Ministerium des Innern ressortiren. Die

„Zeit", um es hier nochmals zu wiederholen ist nicht offizielles Organ und ist es niemals gewesen. Wenn sie früher hie und da Beiträge aus der Centralstelle erhielt, so ist das dadurch zu erklären, daß der frühere Chef zugleich Eigenthümer jenes Blattes war und wohl auch zur Zeit noch ist. — Herr von Puttkammer war gestern in Potsdam, um dem Könige in Gegenwart des Ministerpräsidenten Vortrag zu halten.

LS. **Berlin**, 27. November. Dem Vernehmen nach wird ein großer Theil der Rechten der morgen zu eröffnenden zweiten Kammer bei der Wahl des Präsidenten ihre Stimmen alsbald dem Grafen Schwerin geben, um die Weitläufigkeiten und den Zeitverlust der langen Wahlkämpfe zu vermeiden, welche schließlich und nach einigen Wochen fehlgeschlagener Proben doch stets zu Gunsten des Grafen Schwerin endeten, dessen Geschäftskenntniß und Gewandtheit ihn der Kammer in jenem Amte unentbehrlich macht. Die Kreuzzeitung, welche von diesem Vernehmen auch profitirt zu haben scheint, hält deßwegen eine energische Standrede an ihre Partei und versichert dieselbe, daß Graf Schwerin im Grunde genommen doch nur zur Linken gehöre, und demgemäß ihrer edlen Stimmen wenig würdig wäre. — Die zweite Kammer enthält einen Schatz, von dessen Existenz man in nur wenigen Kreisen Kenntniß haben dürfte; wir meinen die überaus werthvolle Bibliothek dieses Hauses, die bereits mehr denn 6000 Bände faßt. Jedes Werk, das auf das parlamentarische Leben Bezug nimmt, oder Anspruch auf eine besondere Bedeutung machen kann, hat in derselben eine Stelle erhalten und wie es sich schon von selbst versteht, finden sich auch in derselben die sämmtlichen Verhandlungen aller constitutionellen Staaten vor, in deren Besitz sich die Kammer meist durch Austausch gesetzt hat. Daneben besitzt sie aber auch die Staatshaushalts-Etats von Frankreich, England, Belgien, Holland ꝛc. Auch gehören zu ihr die engl. Parlaments-Verhandlungen, die bis zum Jahre 1278 zurückgehen. Nur die königl. Bibliothek hat hier ein zweites Exemplar aufzuweisen. Ebenso befinden sich in dieser Bibliothek: **l'ancien Moniteur, Commentaries on American Law** und andere kostbare und seltene Werke. Wie die „Voss. Z." erfahren hat, ist diese Bibliothek zum großen Theile eine Schöpfung des Büreaudirektors, Kanzleirath Bleich, wenigstens gebührt ihm das große Verdienst, durch seine rastlosen Bemühungen und durch seine überall angeknüpften Verbindungen mit nur geringen Kosten ihr die gegenwärtige schon sehr bedeutende Ausdehnung gegeben zu haben. Außerdem besitzt diese Kammer ebenfalls eine vortreffliche Kartensammlung von allen Ländern.

Das „C. B." schreibt: „Die Behauptung, daß russischer Seits hier offiziell angefragt worden, ob das diesseitige Kabinet für den Fall eines Aufstandes im Königreich Polen dieses durch preußische Truppen besetzen und den Aufstand niederdrücken wolle, damit Rußland anderweitig freie Hand behalte, wird uns an unterrichteter Stelle als geradezu unbegründet bezeichnet. Was somit über preußische Antworten auf diese Anfrage gesagt worden ist, dürfte lediglich erfunden sein." — Die baulichen neuen Einrichtungen und Veränderungen im Sitzungsgebäude der zweiten Kammer sind nun vollständig beendet. Bei der naßkalten Witterung in den letzten Wochen war dies natürlich nicht ohne die bedeutendsten Anstrengungen zu ermöglichen und man hatte denn auch Behufs Trocknen der frischen Maurerarbeiten Glühöfen dabei benutzt. Die russische Heizung, die man bereits versucht hat, bewährt sich als vortrefflich. Seit gestern wird dieselbe benutzt, um nach und nach den Sitzungssaal zu erwärmen, der bei einmaligem Heizen nicht warm werden würde. Im Saale sind in den Ecken und in der Mitte sehr geschmackvoll verzierte Vorrichtungen von Zink angebracht, um die russischen Röhren, welche die Wärme aus dem Hauptcylinder in den Saal leiten, zu verdecken. Außerdem sind neue Fußdecken gelegt. Andere Veränderungen, namentlich eine mehrseitig gewünschte Verlegung der Journalisten-Tribüne, haben nicht stattgefunden. — Es sind bereits viele Kammermitglieder hier eingetroffen. Das Büreau ist bisher noch nicht restituirt, nur der Kanzleirath Bleich hat seine frühere Thätigkeit schon wieder begonnen. — Der König hat der Amts-Dekoration des Oberbürgermeisters von Berlin, welche bekanntlich in einer großen massiv goldenen Kette mit dem Wappen der einzelnen Stadttheile Berlins und dem Brustbild des Verleihers der Städte-Ordnung, Friedrich Wilhelm **III**. besteht, eine Doppelkette hinzugefügt, durch welche das Brustbild mit der Hauptkette noch besonders verbunden wird. Die Kette wurde im Jahre 1843 nach eigener Zeichnung des Königs auf k. Kosten angefertigt, und so ist auch jetzt durch dieselbe hohe Munifizenz die Doppelkette verliehen. Die auf diese Weise durch den Hofgoldschmidt, Hrn. Hossauer, vervollständigte Amtsdekoration ist dem Oberbürgermeister Krausnick behändigt worden. In gleicher Weise werden schon seit 1848 die Amtsketten auswärtiger Oberbürgermeister gearbeitet.

Hannover, 25. November. Man schreibt von Hildesheim, daß die dortige katholische Pfarrgeistlichkeit und die Professoren am bischöflichen Seminar und Gymnasium vor einigen Tagen eine Zustimmungs-Adresse an den Erzbischof von Freiburg abgesendet haben.

Aus Mecklenburg-Schwerin, 23. November. Die große Menge der vorkommenden Brandstiftungen hat einen Gesetz-Entwurf hervorgerufen, welcher Tod durch's **Beil** und lebenslängliche Zuchthausstrafe bis zu fünfjähriger Zuchthausstrafe hinunter für vorsätzliche Brandstiftungen nach den verschiedenen Graden der böslichen Absicht, der Mittel- oder Unmittelbarkeit der Brandstiftung und nach dem Maße des angerichteten Unglücks, feststellt. Auch für den Versuch und die Beihülfe zur Brandstiftung sind bestimmte Strafen in Abstufungen angeordnet. (H. N.)

Frankreich.

Paris, 24. Novbr. Es liegt mir das authentische und amtliche Protokoll über die Zusammenkunft vor, welche in Frohsdorff zwischen dem Herzog von Nemours und dem Grafen von Chambord stattfand. Dieses Dokument vervollständigt und berichtigt alle Darstellungen jener Unterredung, welche bis auf den heutigen Tag in Umlauf waren. Am Mittwoch den 16. Nov. traf der Eskadrons-Chef Reille, ehemaliger Adjutant des Herzogs von Nemours und Sohn des Marschalls von Frankreich, mit dem Herzog von Levis in Wien zusammen. Am folgenden Tage schickte der Graf von Chambord den Grafen Monti mit einem seiner Wagen nach Wiener-Neustadt ab, um den Herzog von Nemours abzuholen. Als der Wagen vor dem Schlosse ankam, empfing der Herzog von Levis den Herzog von Nemours am Wagenschlag und führte ihn in die gräflichen Gemächer. Im Hauptsaale befand sich die ganze Umgebung des Grafen. Als dieser die nahenden Schritte hörte, erhob er sich, erschien an der Thüre seines Kabinets in dem Augenblicke, wo der Herzog von Nemours eintrat, reichte ihm beide Hände und sprach: „Mein Vetter, wie erfreut bin ich über ihren guten Besuch!" Der Herzog erwiederte: „Mir vielmehr, mein Vetter, gereicht es vor Allem zur Freude, daß ich heute einen Schritt habe thun können, nach dem ich mich schon so lange sehnte, und ich erkläre Ihnen, in meinem Namen und im Namen meiner Brüder, daß wir in Frankreich hinfort nur ein Königthum erkennen, nämlich das Ihrige, und nur einen Thron, nämlich den, welchen, wie wir hoffen, bald der Aelteste unseres Hauses einnehmen wird." Diese Worte wurden in Gegenwart vieler Zeugen ausgesprochen, die sich in den Gemächern des Prinzen befanden. Der Graf von Chambord und der Herzog von Nemours traten hierauf in das Kabinet, wo sie drei Viertel Stunden allein blieben, die wichtigsten Fragen erörterten und sich darüber vollständig verständigten. Bei seinem Heraustreten aus dem Kabinet schien der Herzog von Nemours in zufriedener Stimmung zu sein und sagte: „Dieser Tag ist der schönste meines Lebens; er erinnert mich daran, daß gerade heute der Jahrestag jenes Tages ist, wo ich von Karl X. zum Obersten ernannt wurde." Als er den Baron von Montbel bemerkte, äußerte er: „Mit welcher Freude wünsche ich Ihnen Glück, Herr Baron, zu der standhaften Treue, die Sie dem Königshause bewahrt haben!" Als der Herzog von Nemours den Wunsch ausdrückte, die Gräfin von Chambord zu sehen, führte der Prinz ihn sofort zu ihr, und als der Herzog äußerte, er wünsche seine Frau und seine Kinder dem Grafen von Chambord vorzustellen, entgegnete dieser: „Ueber den Besuch wollen wir in Wien sprechen und dort die Zeit Ihres Besuchs in Frohsdorff verabreden!" Außerdem soll der Herzog von Nemours gesagt haben: „Ich habe eine Brücke über den Graben geschlagen, welcher uns trennte, und diese Brücke wird uns nach Frankreich zurückführen!" Am folgenden Tage, am 18., wollte der Graf von Chambord ursprünglich den Besuch des Herzogs von Nemours erwiedern. Da aber der Herzog bei seiner Rückkehr nach Wien eine Einladung des Kaisers zum Diner für denselben Tag vorfand, so schickte er Hrn. Reille nach Frohsdorff ab, um den Prinzen davon zu benachrichtigen, daß er sich an diesem Tage nicht nach Wien hinbemühen möge. So stattete denn der Graf von Chambord seinem Vetter den Gegenbesuch erst am 21. ab. Der Herzog von Nemours hat einen seiner Adjutanten beauftragt, die Generale Changarnier, de Lamoriciere und Bedau von der Statt gehabten Zusammenkunft in Kenntniß zu setzen. Unter den hervorragendsten Ministern Ludwig Philipp's haben namentlich der Herzog v. Broglie, Guizot, Molé und Salvandy Schritte gethan, um die Eintracht zwischen den beiden Zweigen des Hauses Bourbon wieder herzustellen. Hr. Thiers ist der Fusion gänzlich fern geblieben, außer ihm aber nur noch wenige Orleanisten von Bedeutung, so namentlich die Herren Victor Cousin, Roger du Nord und Jules de Lasteyrie.

— 25. Nov. Wie man versichert, wird der Kaiser, der erst Ende dieses Monats von Fontainebleau zurückerwartet wurde, schon morgen wieder nach Paris kommen und seine Residenz in den Tuilerieen aufschlagen. Derselbe soll mißmuthig sein. Die orientalische Frage, besonders aber die Umtriebe der Orleanisten und der Legitimisten in der letzten Zeit haben ihn in schlimme Laune versetzt. Das Zustandekommen der Fusion unter den jetzigen Umständen kommt ihm äußerst ungelegen.

— In Theater de la Gaité ward gestern zum ersten Male ein Stück aufgeführt, welches den Titel „Die Kosaken" führt und voll von Erinnerungen an das erste Kaiserreich ist. Dieses Stück enthält eine Menge Ausfälle gegen die Familie Bourbon — das trifft sonderbar mit der Fusion zusammen. Noch sonderbarer ist es, daß die Nachricht von der Fusion der französischen Regierung mitgetheilt wurde — von wem? Von einem Fusionisten **pure sang**, von Herrn v. Bourqueney, jetzt Botschafter in Wien, der in den Jahren 1850 und 1851 eines der thätigsten Mitglieder der Partei Duchatel, Guizot und Broglie war.

Großbritannien.

London, 24. November. Louis Napoleon, den die englische Presse einst an den Pranger stellte, ist jetzt beinahe ihr Abgott geworden. Solchen Werth legt die öffentliche Meinung auf die französische Allianz, und so tief gewurzelt scheint das Vertrauen auf den Ernst seiner antirussischen Politik, daß alle seine Verkündigungen an der Freiheit Frankreichs vergessen scheinen. Ja, liberale Blätter freuen sich über seinen „aufgeklärten Despotismus." Die englischen Zeitungs-Artikel über die „Fusion" — den der Times ausgenommen — darf der Constitutionnel nachdrucken; und der Moniteur mit seinem Dekret zur Herabsetzung der Zölle auf Kohlen und Eisen hat unsere Presse in ihren bonapartistischen Sympathieen noch mehr bestärkt. Ueber die „Fusion" ist der Advertiser entrüstet; er betrachtet sie als eine Frucht russischer Intrigue und klagt über

---

Eine einfache Geschichte.

Von E. Z.

1.

Da hätt' ich also ein ganzes Jahr vergebens gearbeitet! rief der Musikmeister Husner, indem er aufgeregt in das einfach möblirte Parterrezimmer seines kleinen Häuschens trat, wo seine Gattin in ängstlicher Erwartung seiner harrte. Die Direktion will es nicht wagen, meine Oper aufzuführen, sie fürchtet ein leeres Haus, weil mein Name noch unbekannt sei und weil es mir an Gönnern fehle!

Hat man dir denn gar keine Hoffnung gegeben? fragte seine Gattin mit unsicherer Stimme.

Nein — gar keine, versetzte Jener; ich habe die Partitur meiner Oper wieder mitgebracht — sie schien der Direktion im Wege zu sein.

Mit diesen Worten warf er die Partitur mit zorniger Geberde zu den übrigen Musikalien, die auf dem am Fenster stehenden Flügel lagen, und ging mit großen Schritten im Zimmer auf und nieder.

Seine Frau stützte das bleiche, kummervolle Antlitz in die Hand und schaute schweigend vor sich hin.

Ein leeres Haus — nun, das versteht sich von selbst! fuhr Husner mit steigender Erbitterung fort. Eine deutsche Oper wird mit ein paar Thalern in Scene gesetzt, während man Tausende für italienische und französische Opern hingiebt, damit die Neugierde des verwöhnten Publikums befriedigt wird! — Unbekannt — ja, das bin ich — — ich begreife aber nicht, wie ich bekannt werden soll, wenn Jeder mich mit den höflichsten Redensarten abspeis't und sich kaum die Mühe nimmt, mein Werk anzusehen! und daß es mir an Gönnern fehlt — das weiß Gott! Die Herren von der Direktion müssen nach den Heroen des guten Geschmacks schauen, und unsere Heroen des guten Geschmacks sind seit undenklicher Zeit der Ansicht, daß aus dieser Stadt nichts Gutes hervorgehen kann — — mich wundert's nur, daß sie diesen Ausspruch nicht einmal auch auf sich anwenden!

Da die steinreiche Frau Commerzienräthin Wallmar so außerordentlich viel Einfluß besitzt und so für die Musik schwämt, hob die Frau Husner an, so ging ich vorgestern zu ihr, um sie zu bitten, ein gutes Wort für dich bei der Direktion einzulegen, fand sie aber leider nicht zu Hause.

O, die denkt Wunder was sie thut, wenn sie mir alle Vierteljahr die Ehre erzeigt, mich zu einer ihrer Soireen einzuladen, wo ich den sich langweilenden Gästen etwas vorgeigen muß! rief Jener mit verächtlichem Tone.

Bei dem allmächtigen Herrn Roman und der Frau von Berk bin ich ebenfalls gewesen, fuhr die Frau fort — aber leere Versprechungen und Achselzucken war alles, was mir zu Theil wurde.

Von nun an sollst du nicht mehr bei den Leuten herumlaufen und demüthig ihre Fürsprache für mich erflehen, Mathilde, sagte Husner mit festem, ernstem Tone, indem er plötzlich seine Schritte hemmte; wir haben fast schon mehr gethan, als was sich mit unserer Ehre verträgt! Es wäre mir gewiß besser im Leben gegangen, wenn ich irgend ein Handwerk gelernt oder mich auf den Handel gelegt hätte; aber da ich mein Leben nun einmal der Kunst geweiht habe, so soll diese auch nicht durch mich beschimpft werden! Eh' ich meine Kunst von jedem kläglichen Subjekt mit Füßen treten lasse, stürz ich mich lieber in den Strom!

Wenn wir nur die fünfundzwanzig Thaler aufbringen könnten, welche wir dem Herrn Meiner schuldig sind! sagte die Frau nach einer ängstlichen Pause mit zögernder Stimme. Er hat mir vorhin mit Exekution gedroht, wenn wir die Summe nicht bis Ende dieses Monats bezahlten.

Und die dreißig Thaler, welche ich für das Copiren meiner Partitur und das Ausschreiben der Stimmen nutzlos weggeworfen habe! fügte der Musikmeister mit lautem Hohngelächter hinzu.

Eine Weile herrschte tiefes Schweigen. Das Licht der gegenüberstehenden Straßenlaterne, halb von dem dichten Herbstnebel verschleiert, warf einen unheimlichen Schein in das feuchtkalte Parterre-Zimmer, und der November-Abendwind strich schaurig am Fenster vorüber.

Ich will einmal zu dem Herrn Doktor Richter gehen, hob die Frau endlich wieder an, indem ein leiser Freudenstrahl über ihr Gesicht flog. Der hat uns noch stets geholfen, wenn wir in Noth waren, der wird uns auch jetzt gewiß nicht im Stiche lassen.

Nach diesen Worten schaute sie ihren Gatten ängstlich forschend an, gleich als ob sie fürchte, daß dieser ihr Vorhaben mißbilligen werde.

Ja — zu dem magst du gehen, Mathilde — das ist ein Mann, wie es wenige auf Erden gibt! erwiderte Jener mit leuchtenden Augen. Als ich vor zwei Jahren todtkrank war, ist er vier Nächte nicht von meinem Bett gewichen, und als ich nach meiner Genesung ihn fragte, was ich ihm für seine Bemühung schuldig sei, reichte er mir die quittirte Apotheker-Rechnung und eilte rasch davon. Wollte Gott, ich könnte ihm nur ein Tausendtheil dessen vergelten, was er an uns allen gethan hat!

Die Frau verließ darauf hastig das Zimmer, und Husner begann wiederum mit großen Schritten auf und ab zu gehen.

Ich verlange ja nicht, daß man mein Werk mit einer solchen Begeisterung aufnehmen soll, wie sie jetzt drüben im Theater tobt, wo sich Tausende drängen, weil in dem neuen Ballet eine große Tänzerin auftritt und ein Dutzend Pferde, eine Compagnie Soldaten und eine neue Höllen-Dekoration vorkommen, stieß er endlich heftig hervor; das wäre zu viel verlangt! Nein, nur aufgemuntert möcht' ich sein — möchte mich in meinem Streben unterstützt sehen, damit ich mehr und Besseres schaffen könnte. Aerntete ich dann auch keine Früchte von meiner Arbeit, so würde ich doch mit dem freudigen Bewußtsein von hinnen scheiden, daß die Nachwelt meinen Namen einst mit ehrender Anerkennung nennen werde. Reichthum zu erwerben, ist, bei Gott! nie mein Streben gewesen und möchte mir selbst bei dem ungemessensten Glücke nicht gelingen! Der deutsche Componist, welcher durch seine Werke reich wird, soll noch erst geboren werden! — Aber so — ohne die geringste Ermuthigung von irgend einer Seite zu empfangen, weiß ich nicht, was ich beginnen soll! Mir bleibt nichts als Elend und Verzweiflung!

Damit sank er in einen Lehnstuhl neben dem Fenster und starrte mit düsterem Blick in die öde Straße hinein. Die übergroße physische Erschöpfung trug endlich den Sieg über seine Aufregung davon, und bald schloß der Schlaf mitleidig seine Augen. Im nebelumhüllten Licht der Laterne glichen seine bleichen Wangen denen eines Todten. (Fortsetzung folgt.)

russische Einflüsse nicht nur im Cabinet, sondern am Hofe Englands. Die „Post" tröstet „die Freunde Frankreichs" damit, daß die Prätendenten der älteren wie der jüngeren Bourbonen-Linie keine Zukunft haben.

— Nach dem Herald ist in den „höchsten Kreisen von Paris und London" das Gerücht verbreitet, daß Prinz Napoleon, der Sohn des Prinzen Jerome Bonaparte, nächstens Ihre K. Hoheit die Prinzessin Mary von Cambridge zum Altar führen wird.

— Mit Bezug auf die Reise des Grafen Walewski erklärt der Herald seine neulichen Enthüllungen „durch die Abläugnung der Times bestätigt"; der Graf sei noch jetzt nicht auf seinen Posten zurück und werde noch mehrere Tage ausbleiben.

— Aus Portsmouth meldet man, daß Admiral Corry am 26. mit sechs Schiffen, darunter der Prince Regent (90 Kanonen) in See geht. Seine Bestimmung scheint Lissabon zu sein.

— Aus Plymouth wird telegraphirt: „Die Imperieuse (50 Kanonen), Schraubendampfer, der Desperate (8 Kanonen), Schrauben-, und der Valorous (16 Kanonen), Schaufelraddampfer, erhielten vorgestern durch den Telegraphen die Ordre, sich mit aller möglichen Eile seefertig zu machen. Heute Nachmittags um 4 Uhr waren sie daher schon mit Dampf und Segel in See. Der Agamemnon ist auf Monate verproviantirt worden und wird, nachdem er bei Malta angelegt hat, nach den Dardanellen weiter gehen. Die anderen Schiffe sollen sich in Malta treffen, werden aber wahrscheinlich bald zu Admiral Corry's Geschwader stoßen.

— Die „Times" enthält folgende telegraphische Depesche aus Wien vom 21. November: „Der Großfürst Michael ist zum Befehlshaber der russischen Reserve-Armee ernannt worden, welche angeblich nach dem Kaukasus gesandt werden soll."

— Aus Valparaiso wird eine merkwürdige Geschichte gemeldet. Im vorigen Herbste strandete eine Handelsbrigg aus San Francisco, der „Chatham", an einer bisher unbekannten Inselgruppe im stillen Meere, in der Nähe der Navigatorsinsel. Die Bewohner, die nie einen Weißen gesehen, machten anfangs feindselige Miene, wurden aber dadurch gewonnen, daß der Kapitän sich ganz allein unter sie wagte. Sie plünderten das Wrack und brachten die Besatzung in verschiedenen Häusern unter. Am folgenden Morgen wurden die Schiffbrüchigen zusammengeholt und unter Begleitung eines starken, mit Speeren bewaffneten Trupps auf eine abgelegene Gegend geführt. Sie erwarteten geopfert zu werden, und wurden angenehm getäuscht, als sich zeigte, daß sie unter die Bürgerwehr aufgenommen und einexerziert werden sollten. Wenigstens deuteten sie die Prozeduren so, die mit ihnen vorgenommen wurden. Allmählig kamen sie aber dahinter, daß sie in den Götterstand versetzt waren und daß, was sie für Tirailleurdienst gehalten hatten, einen Gottesdienst vorstellte. In sechs Wochen erbauten sie aus den Trümmern des Schiffs ein Boot, auf dem der Kapitän und der Arzt glücklich die Navigatorinsel erreichten. Die Inselgruppe, auf der ihre Gefährten noch verweilen, besteht aus 18 kleinen Eilanden und hat etwa 2500 Einwohner. Sie bringt nichts als die Kokuspalme, aber die Küsten sind reich an Perlmuscheln und der Kapitän hofft durch Einrichtung einer Pelfischerei wieder zu seinem Schaden zu kommen.

Telegraphische Depeschen.

Paris, 26. November. Der heutige „Moniteur" enthält in seinem amtlichen Theile eine Verordnung, nach welcher an Stelle von hundert Compagnien gewöhnlicher Infanterie 12 Bataillone der Jäger von Vincennes gebildet werden sollen. (Tel. C. B.)

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 26. November. Am Sonnabend Abend brannte eine im Festungsgraben des Fort Wilhelm belegene Reeper-Bude ab.

— Vom 1. Januar 1854 ab treten auf der Stettin-Posener und Ostbahn Tarifveränderungen ein, welche durch das letzte Amtsblatt publizirt worden sind.

— Die natürliche Folge der hohen Frachten, welche in diesem Jahre bei im Allgemeinen wenig See-Verlüsten eine durchschnittliche Netto-Dividende von ca. 50 pCt. für die preußische Rhederei in Aussicht stellt, ist eine starke Belebung des Schiffbaues. Mit wenig Ausnahmen ist man auf fast allen preußischen Schiffswerften stark mit Neubauten beschäftigt. Zum Theil sind dieselben sogar schon im Voraus in Beschlag genommen für Schiffe, welche nach Vollendung der jetzt im Bau befindlichen im nächsten Jahre in Angriff genommen werden sollen. So mögen gegenwärtig auf den preuß. Werften ca. 100 meist große Schiffe im Bau begriffen sein. Diese massenhafte Vermehrung der Rhederei findet längs der ganzen Nordküste Deutschlands, in England, Frankreich, Amerika, kurz auf der ganzen Welt statt. Schon im nächsten Jahre dürfte aber die Reaktion nicht ausbleiben, der Zeitpunkt scheint nicht fern zu sein, wo die ungeheure Vermehrung der Handels-Marine einen drückenden Einfluß auf die Frachtsätze äußern muß und die jetzt bei der Rhederei so lohnende Beschäftigung findenden Kapitalien nur spärliche Dividenden abwerfen. (O.-Z.)

Vermischtes.

— Bei seiner letzten Anwesenheit in Halle wurde dem König von Preußen auch der Professor Leo vorgestellt. „Ich habe Sie erst neulich gesehen, Herr Professor, und mich sehr gefreut", sagte der König. — „Ich wüßte nicht, Ew. Majestät, daß mir das Glück zu Theil geworden wäre." — „O ja, sagte der König heiter, „im Kladderadatsch." Der Professor verneigte sich ehrfurchtsvoll und schwieg.

Stadtverordneten-Versammlung

Am Dienstag den 29sten November ist keine Sitzung.

Wegener.

Barometer- und Thermometerstand bei C. F. Schultz & Comp.

Novbr.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	26	340,30'''	340,21'''	340,15'''
	27	340,34'''	340,57'''	341,16'''
Thermometer nach Réaumur.	26	— 1,8°	+ 1,0°	— 2,5°
	27	— 3,9°	— 0,5°	— 4,0°

Angekommene und abgegangene Schiffe.

Swinemünde, 26. Nov. Aktiv, Spiegelberg, von Newcastle. Diana, Pfeiffer, von Bremen. Union, Schütt, von Riga. Charlotte Sophie, Nützen, von Stolpmünde. Ottilie, Kundschaft, von Colberg. Stadt Cammin, Pust, von Petersburg. Johanna Bothilda, Olsson, von Stockholm. Flangeur, Ziepcke, von Stolpmünde.

In See gegangen:
Carl Magnus, Rasmus, nach Pernau mit Ballast.
25. Brutus, Mackie, nach London, mit Holz.
Armida, Rose, nach Havre, do.
Quarry Maid, Williams, nach England, mit Weizen.

Getreide- und Waaren-Berichte.

Stettin, 26. November. Gelindes Frostwetter bei trüber Luft. Wind SO.

Weizen, stille, 90pfd. gelber 96 Thlr., 89pfd. Maß für Gewicht 92⅓, a 93 Thlr. bei kleinen Posten bez.

Roggen, matt, loco 87pfd. 72½ Thlr. bez., 85pfd 71 Thlr. bez., 82 83pfd. 68 Thlr. bez., 82pfd. pr. November 68½ Thlr. Br., 68 Thlr. bez. und Gd., pr. Frühjahr 68 Thlr. regulirt, 69 Thlr. Gd.

Gerste, weichend, loco große nach Qualität 48 a 50 Thlr bez., pr. Frühjahr 74.75pfd. 54 Thlr. Br., 53 Thlr. Gd.

Rüböl, animirt, loco und pr. November 11⅔ a ¾ Thlr. bez. und Gd., pr. Dez. und Dez.-Januar 11¾ Thlr. bez. und Gd., pr. Januar-Februar 11¾ a ⅚ Thlr. bez. und Gd, pr. April-Mai 12⅙ Thlr. bez. und Gd.

Spiritus, unverändert, am Landmarkt ohne Faß 10⅞ % bez., loco ohne Faß 10¾ a ⅞ bez., pr. November 11 % Gd., pr. Frühjahr 10⅞ a 11 % bez., 11 % Gd.

Zink ohne Abgeber, loco 7⅙ Thlr. bez., pr. Frühjahr 7¼ Thlr. zu machen.

Landmarkt:

Weizen.	Roggen.	Gerste.	Hafer.	Erbsen.
88 — 93.	68 — 73.	44 — 49.	30 — 33.	70 — 76.

(Oberbaum.) Am 25. November wurden stromwärts zugeführt: 52 W. Weizen.

(Unterbaum.) Am 25. Novbr. sind küstenwärts eingekommen: 8 W. Weizen. 23 W. Roggen. 98 W. Gerste 36 W. Hafer.

Berlin, 26. November. Roggen pr. Novbr. bis 76 Thlr. bez., pr. Frühjahr 73 Thlr. bez.

Rüböl, loco 12⅙ Thlr. bez., pr. Novbr.-Dezbr. 12⅙ Thlr. bez., pr. April-Mai 12¼ Thlr. Gd.

Spiritus, loco ohne Faß 34½ Thlr. bez., pr. Novbr.-Dezbr. 34½ Thlr. bez., pr. April-Mai 39 Thlr. bez.

Breslau, 26. Novbr. Weizen, weißer 90—105 Sgr., gelber 90 a 103 Sgr. Roggen 75—85, Gerste 60—66, Hafer 39—42 Sgr.

Berliner Börse vom 26. November.

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Communal-Papiere und Geld-Course.

	Zf	Brief	Geld	Gem.		Zf.	Brief	Geld	Gem
Freiw. Anleihe	5	101	—		Schl. Pf. L. B.	3½	—	—	
St.-Anl. v. 50	4½	101⅛	—		Westpr. Pfbr.	3½	—	94⅛	
do. v. 52	4½	101½	—		Rentenbriefe. K. u. Nm.	4	99	—	
St.-Schldsch.	3½	—	90⅛		Pomm.	4	100	—	
Prsch. d. Seeh.	—	—	—		Posensche	4	—	98	
K. N. Schvschr.	3½	89	—		Preuß.	4	—	98¼	
Brl. St.-Obl.	4½	—	—		Rh. & Wst.	4	—	98⅜	
do. do.	3½	89	—		Sächsische	4	—	98⅛	
K. u. Nm. Pfbr.	3½	—	97⅛		Schles.	4	—	98⅛	
Ostpreuß. do.	3½	—	93⅝		Eichsf. Schld.	4	—	—	
Pomm. do.	3½	98	—		Pr. B.-A. Sch.	—	110¼	—	
Posensche do.	4	—	102						
do. do.	3½	—	—	96⅞ a	Friedrichsd'or	—	13 7/12	13 1/12	
Schles. do.	3½	—	96¾	97⅛	And. Goldmz.	—	9⅞	9⅜	

Ausländische Fonds.

	Zf	Brief	Geld	Gem.		Zf.	Brief	Geld	Gem
Brschw. Bk. A.	—	—	108¼		P. Part. 300 fl.	—	—	—	
R. Engl. Anl.	4½	97	—		Hamb. Feuerk.	3½	—	—	
do. v. Rothsch	5	110½	—		do. St. Pr. A.	—	62	—	
do. 2.-5. Stgl.	4	—	92½		Lüb. St.-Anl.	4½	—	—	
- p. Sch. Obl.	4	87	—		Kurh. 40 thlr.	—	37½	—	
- p. Cert. L A.	5	—	96		N. Bad. 35 fl.	—	—	22	
- p. Cert. L. B.	—	23	—		Span. 3% inl.	3	—	—	
Poln. n. Pfdbr.	4	—	92⅛		- 1 à 3% steig.	1	—	—	
- Part. 500 fl.	4	—	—						

Inserate.

Missionsstunde des Frauenvereins

für christl. Bildung des weibl. Geschlechts im Morgenlande im Saale der Elisabethschule Montag den 28sten November, Abends 5 Uhr. Den Vortrag hält Herr Konsistorialrath Kundler.

Berlin-Stettiner Bahn (Hauptbahn).

Einnahme für Personen und Güter
pro Oktober 1853 . . . 81,490 Thlr.,
pro Oktober 1852 . . . 80,666 "
pro Oktober 1853 mehr 824 Thlr.,
überhaupt Mehr-Einnahme pro 1853 34,143 Thlr.

Literarische und Kunst-Anzeigen.

Bei uns ist zu haben:
Gerstenbergk, H. v., Tafeln zur
Berechnung der Baustämme,
Bloche, Klötze und vierkantig beschlagenen Hölzer nach dem Kubikfuße, so wie der Bretter, Bohlen und Fourniere nach dem Quadratfuße. Nebst Nachweisung der aus einem Bloche zu schneidenden Waarensorten und zur Auffindung des Geldbetrags in allen drei jetzt in Deutschland gültigen Hauptwährungen. Zweite, um 2½ Bogen vermehrte und verbesserte Auflage.
Geheftet. 25 Sgr.

Ihrer Zuverlässigkeit, bequemen Einrichtung und praktischen Anwendbarkeit haben diese Tafeln die Auszeichnung zu verdanken, in wenig Jahren diese neue Auflage erlebt zu haben. Sie ersparen eine große Zeitversäumniß und Arbeit, und sichern vor möglichen Fehlern. Diese Vorzüge werden bestätigt durch das Lob, was der als Mathematiker ausgezeichnete Prof. Dr. Kunze in Weimar, die Wiener Bauzeitung und die landwirthschaftl. Berichte schon der ersten weniger vollkommenen Auflage einstimmig gespendet haben.

Léon Saunier,
Buchhandlung für deutsche und ausländische Literatur,
Mönchenstrasse No. 464 am Rossmarkt.

Gerichtliche Vorladungen.

Oeffentliche Vorladung.

Der Premier-Lieutenant und frühere Gutsbesitzer Wilhelm von Ramin aus Brunn, zuletzt in Stettin wohnhaft, wird in Folge der von dem Röhrmeister Prütz, dem Hofwagenfabrikanten Bahr und dem Büchsenmacher Lippold gegen ihn angebrachten Provokation auf Konkurs-Eröffnung aufgefordert, in dem auf
den 31. Januar 1854, Vormittags 11 Uhr,
vor versammeltem Gericht in unserm Sitzungszimmer an ordentlicher Gerichtsstelle hierselbst anberaumten Termine Behufs Beantwortung der Provokation und weiteren Verhandlung persönlich oder durch einen mit Information und Vollmacht versehenen Vertreter zu erscheinen, widrigenfalls der Vortrag in der Provokation für zugestanden und demgemäß **in contumaciam** verfahren werden wird.

Stettin, den 30sten September 1853.
Königliches Kreis-Gericht.
Abtheilung für Civil-Prozeßsachen.

Verkäufe beweglicher Sachen.

Fromage de Brie
und
Neufchateler Käse
ist zu haben in
Truchot's Keller.

Totaler Cigarren-Ausverkauf.

Es soll innerhalb einiger Tage der Restbestand aus einer fallirten Cigarren-Fabrik hergesandter feiner Cigarren, bestehend in 200 Zehntel-Kisten feiner Florida-, 200 do. feiner Domingo- und noch vielen anderen Sorten Cigarren zu auffallend billigen Preisen ausverkauft werden, und werden hauptsächlich **Wiederverkäufer** darauf aufmerksam gemacht, da es dem Besitzer nur daran liegt, den Verkauf schleunig zu bewirken.

Auch befindet sich dabei eine Partie feiner Portorico-Blätter zu auffallend billigen Preisen.

Breitestraße No. 357,
vis-à-vis dem Uhrmacher Herrn Knodel.

Russische Stearin-Lichte,
Pecco-Thee
in Blechbüchsen à 1 Pfd. Inhalt und ausgewogen,
Imperial- (Kaiser-) Thee
in Kisten und ausgewogen,
Indische Raffinade,
Pommerschen Honig
in Fässern von 3 à 4 Ctr. Inhalt,
empfiehlt zu bekannten billigen Preisen
G. A. Kaselow,
große Oderstraße No. 10.

Aufräumung zurückgesetzter Waaren.

Wie gewöhnlich am Schluß des Jahres, sind wir auch diesmal genöthigt, eine bedeutende Parthie der verschiedensten Manufaktur-Waaren zu **außerordentlich herabgesetzten** Preisen aufzuräumen.

Unser Streben, keinen Artikel ganz unmodern werden zu lassen und nur gute und reelle Waaren zu führen, läßt uns hoffen, auch bei diesen **sehr billigen** Verkäufen in jeder Beziehung zufrieden zu stellen.

Gust. Ad. Toepffer & Co.

Um mein neues Geschäfts-Lokal mit einem vollständig neuen Lager beziehen zu können, werde ich die Bestände meines erst neu assortirten
Manufactur-, Mode- u. Seiden-Waaren-Lagers
zu ungewöhnlich billigen Preisen, ältere Vorräthe aber unter den Einkaufspreisen verkaufen.

J. C. PIORKOWSKY.

Neusilber versilberte **Prinzen-Schiebelampen.**
Pariser Moderateur- oder Gesellschafts-Lampen.
Messingene Schiebelampen in allen Größen.
Stobwassersche **Photogenelampen.**
Hänge-, Wand- und Flurlampen.

Eigene Niederlage
von
galvanoplastisch versilberten Waaren.

Brittannia-Waaren,
als: Kaffeebretter, Theekessel, Kaffeekannen und Sahngießer, Zuckerschaalen, in größter Auswahl.
Stobwassersche **lackirte Waaren,**
als: Kaffeebretter, Brodkörbe in schönsten und neuesten Mustern.

Neusilber-Waaren-Niederlage
von
Henniger & Co. in Berlin
zu Fabrikpreisen.

Tomback-Waaren,
als: Kaffeebretter, Kaffeemaschinen, Perzelius-Lampen mit Theekesseln 2c.

Feuergeräthständer und messingene Ofenvorsetzer
nebst stählernen und messingenen Garnituren dazu.
Schirmständer 2c.

Holzkasten und Steinkohlenbehälter,
sehr elegant und zu Geschenken sich eignend,
empfiehlt zu den billigsten Preisen und unter Garantie

A. Dammast,
Wirthschafts- und Aussteuer-Magazin,
Neuen Markt No. 875.

HAUPT-DEPOT.
Die Revalenta arabica,
Gesundheits- und Kraft-Restaurations-Farina für Kranke jeden Alters und schwache Kinder, von Barry du Barry & Comp. in London:
1 Pfd. 1 Thlr. 5 sgr., 2 Pfd. 1 Thlr. 27 sgr., 5 Pfd 4 Thlr. 20 sgr., 12 Pfd. 9 Thlr. 15 sgr.
Jede Dose enthält eine Anweisung zum Gebrauch und allgemeine diätetische Regeln zur Leitung der Patienten, und hat die

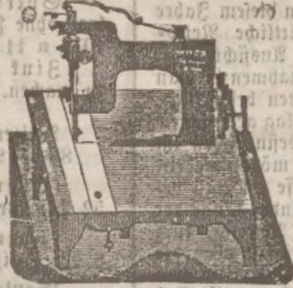
„Haupt-Niederlage"
A. Dammast,
Neuen Markt No. 875.

Water-Closetts,
geruchfrei, zu 15 Thlr., 12 Thlr. und 10 Thlr. pro Stück, unter Garantie.

A. Dammast,
Neuen Markt No. 875.

Elegant, dauerhaft, wohlfeil!

Wichtige Anzeige für alle hiesigen, resp. auswärtigen Herren!



Mein Geschäft, welches durch seinen kolossalen Umsatz und seine baaren Einkäufe für reell und außergewöhnlich billig hinlänglich bekannt, ist gegenwärtig durch die großartige Aufstellung seines umfangreichen Lagers, mittelst der neu erfundenen amerikanischen, in **Preußen, Oesterreich, Rußland** und **Schweden**

patentirten Nähmaschine neu angefertigten Berliner
Herren-Kleider,

welche sich durch ihre Eleganz und Dauerhaftigkeit auszeichnen, und dafür die Preise **bedeutend billiger** gestellt werden können, als bei den **mit der Hand** angefertigten Kleidungsstücken im Stande, jedwede Garantie zu bieten. Die Haltbarkeit, mit der diese Maschine arbeitet, macht das Reißen der Nähte unmöglich, und die unglaubliche Schnelligkeit ihrer Anfertigung setzt mich in den Stand,

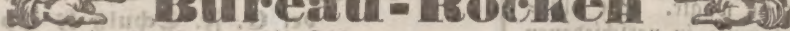
die kostbarsten und geschmackvollsten Herren-Anzüge

zu solchen außergewöhnlich billigen Preisen zu stellen, daß, wie nachstehender Preis-Courant zeigt, unbedingt um **50 Prozent billiger** verkauft wird, als dies nur irgend Einer anzubieten vermag.

	Reeller Werth
400 elegante Winter-Paletots 3, 4—5 Thlr.	6, 8—10 Thlr.
200 desgl. Pracht-Exemplare 7—12 Thlr.	14—24 „
500 elegante Beinkleider 1½, 2, 2½—3 Thlr.	3, 4—5 „
200 desgl. Pracht-Exemplare 4—5 Thlr.	8—10 „
500 feine Herbst-Ueberzieher 3—7 Thlr.	6—14 „
200 Schlaf-, Haus- und Jagdröcke 1½, 2½—9 Thlr.	3, 5—18 „

Sommer-Anzüge für die Hälfte.

Ich lade demnach ein hochverehrtes Publikum ein, sich von der Eleganz und Solidität meines Waaren-Lagers zu überzeugen.
☞ Für die Herren Beamten empfehle ich etwas ganz Neues von


Büreau-Röcken

von englischem Stoff, recht warm sitzend, im Preise von 2⅙ Thlr. an.

Einzig und allein nur bei **Adolph Behrens,** Schneidermeister aus **Berlin,**
Roßmarkt No. 759, 759,
im Hause der Schmiedemeister-Wittwe Seydel.



Der Bockverkauf
aus hiesiger Stammheerde beginnt von jetzt an.
Suckow bei Güstrow in Mecklenburg-Schwerin, den 21sten November 1853.

A. Clasen.

Von Oland haben wir mit dem Schiffe
Deo Gloria, Capt. J. Wesselhöft,
eine Ladung verschiedener Sorten **Aepfel** empfangen, welche aus dem Schiffe, an der Baumbrücke liegend, verkauft werden.

Johs. Quistorp & Co.

Damen-Mäntel!!!
☞ in Angora, Tuch, Seide und Lama empfehle ☜
zu anerkannt billigsten Preisen.
M. Hohenstein, Schulzenstr. No. 180.

Schulzenstr. No. 180. **Außergewöhnlich billig!!!** Schulzenstr. No. 180.

Eine große Auswahl verschiedener Kleiderstoffe habe ich **bedeutend heruntergesetzt,** ebenso ein Sortiment von **Herrenhalstüchern, Taschentüchern, Cravattes und Westen** in Wolle und Seide.

M. Hohenstein, Schulzenstr. No. 180.

Mein Tuch- und Buckskin-Lager
so wie mein Lager
fertiger Herren-Anzüge
empfehle ich bei vorkommendem Bedarf einem geehrten Publikum.

M. SILBERSTEIN.

Seine auf's Vortheilhafteste eingerichtete Schneiderei empfiehlt
M. SILBERSTEIN.

Von leinenen und baumwollenen Hemden, sowie Unterziehjacken und Beinkleidern
halte ich stets ein großes Lager vorräthig.
M. SILBERSTEIN.

Zur Ballsaison empfehle weiße Piqué-Westen, so wie Binden, Shlipse und Cachenez in größter Auswahl.
M. SILBERSTEIN.

Glacée-Handschuhe
in allen Farben bei **M. SILBRSTEIN.**

Muffen u. Handmanschetten
in jeder Pelzart billigst bei

M. Silberstein,
im früher Weyergang'schen Hause.

Die geehrten Herrschaften wie auch meine werthen Kunden erlaube ich mir auf die in letzterer Zeit so beliebt gewordenen

Berliner Fische wie auch **Martins-Hörner** à la Albrecht — à Stück 1 und 2½ Sgr., das Neueste zum Caffee,

besonders aufmerksam zu machen.

A. W. Friedemann,
Conditor,
Grapengießerstraße No. 159.

Von den so sehr beliebten, schnell vergriffenen
Angora-Mänteln
haben wieder in allen Farben zu den bekannt billigen Preisen vorräthig
die neu etablirte Damen-Mäntel-Fabrik von
S. Neumann & Comp.,
oberh. der Schuhstraße No. 624.

Vermiethungen.
☞ Bollwerk No. 1103 ist sogleich oder zum 1. Dezbr. eine möblirte Stube zu vermiethen. Näheres daselbst 4 Tr. hoch zu erfragen.

STADT-THEATER.
Montag den 28. Novbr.:
Zum Erstenmale:
Das Thal von Andorra.
Komische Oper in 3 Akten; Musik von Halévy.

Verantwortlicher Redakteur: Rudolph Menger in Stettin.
Schnellpressendruck und Verlag von F. H. G. Effenbart in Stettin.